

JOANNA MACY & CHRIS JOHNSTONE

Hoffnung durch Handeln



Dem Chaos standhalten,
ohne verrückt zu werden

REIHE AKTIVE LEBENSGESTALTUNG • Tiefenökologie

Verlag

Junfermann

Manche sehen das als Fortschritt an.

Kasten 1.1

Einige Grundannahmen von *Business as usual*

- Wirtschaftswachstum ist für Wohlstand unerlässlich.
- Die Natur ist ein Rohstofflieferant und darf für menschliche Zwecke ausgebeutet werden.
- Konsumförderung ist gut für die Wirtschaft.
- Das Hauptziel im Leben ist, es zu etwas zu bringen.
- Die Probleme anderer Menschen, Nationen und Arten gehen uns nichts an.

Warum sollten die Menschen in anderen Teilen der Welt nicht den Lebensstil entwickeln, der im Westen für normal gehalten wird? Und warum sollten wir nicht nach dem Motto *Business as usual* wirtschaftlich weiterwachsen, wobei die Menschen immer mehr kaufen und Energie verbrauchen? Um diese Fragen zu beantworten, müssen wir uns die Schattenseite des modernen Lebensstils anschauen und sehen, wohin er uns führt. Das bringt uns zu unserer nächsten Geschichte.

Die zweite Geschichte: *Der fortschreitende Zerfallsprozess*

Im Jahr 2010 haben Umfragen von CBS¹⁷ und Fox News¹⁸ gezeigt, dass eine Mehrheit der Bevölkerung glaubt, die Lebensbedingungen für die nächste Generation würden schlechter, als sie derzeit sind. Schon zwei Jahre zuvor hatte eine internationale Umfrage, an der über 61.600 Personen in 60 Ländern teilnahmen, ähnliche Ergebnisse erbracht.¹⁹ Wenn so viele Menschen das Vertrauen verlieren, dass es gut weitergeht, dann tritt darin eine ganz andere Sicht der Ereignisse zutage. Dabei spielt der Eindruck eine große Rolle, dass es mit unserer Welt abwärts geht, und deswegen übernehmen wir einen Begriff, den der Autor und Aktivist David Korten benutzt und nennen diese Geschichte „*Der fortschreitende Zerfallsprozess*“.²⁰

Wenn wir uns bei unserer Arbeit den Sorgen der Menschen um die Welt zuwenden, sind wir immer wieder überrascht, wie viele Themen bei ihnen Ängste auslösen. Die Liste in Kasten 1.2 führt fünf häufig genannte Bereiche auf und wahrscheinlich würden Sie selbst gerne noch einige hinzufügen. Sich diesen Problemen zu stellen fühlt sich vielleicht unangenehm, ja überwältigend an, aber um an das Ziel zu gelangen, das wir anstreben,

müssen wir von dort aufbrechen, wo wir gerade stehen. Die Geschichte vom *fortschreitenden Zerfallsprozess* zeichnet ein verstörendes Bild von diesem Standort.

Kasten 1.2

Der fortschreitende Zerfallsprozess im frühen 21. Jahrhundert

- Wirtschaftlicher Niedergang
- Ressourcenerschöpfung
- Klimawandel
- Soziale Spaltung und Krieg
- Massenaussterben von Arten

Wirtschaftlicher Niedergang

Die große Finanzkrise im Jahr 2008 brachte nicht nur den Zusammenbruch vieler Geldinstitute mit sich, sondern auch steigende Preise, Arbeitslosigkeit, Zwangsversteigerungen von Eigenheimen und Unruhen wegen der explodierenden Nahrungsmittelpreise in vielen Teilen der Welt. Nur wenige Jahre zuvor, Anfang 2005, war die Weltwirtschaft als florierend eingestuft worden. Die Preise für Wohneigentum stiegen in den USA rasch und Immobilien wurden als sichere Investition angesehen. Im Hypothekengeschäft konnte man Geld verdienen und Kredite wurden großzügig gewährt, selbst bei geringer Kreditwürdigkeit. Aber aus diesem Boom wurde eine Blase, die schließlich platzte. Ein Wirtschaftswissenschaftler mag das als Teil eines normalen Boom-Bust-Zyklus betrachten. Wir würden das Geschehene eher auf andere Weise beschreiben, nämlich als *Überschreiten der Wachstumsgrenze mit anschließendem Kollaps*. Und zwar aus folgendem Grund:

Wenn etwas über den Punkt hinauschießt, an dem es sich noch halten kann, dann wird eine Systemgrenze überschritten. Um das Gleichgewicht wieder herzustellen, müssen wir eine solche Überdehnung erkennen und korrigieren. Tun wir das nicht, und das System drängt anhaltend immer weiter in die gleiche Richtung, dann hat dieses System nur noch eine begrenzte Kapazität der Selbstregulation, bevor es einen Kipppunkt erreicht und zusammenbricht. Der Wohnungsmarkt konnte nicht ins Unendliche weiterwachsen und die Wirtschaft kann das auch nicht.

Nach Jahren eines nicht nachhaltigen Wachstums platzte auf dem Immobilienmarkt der USA schließlich die Blase und 2006 und 2007 brachen die Preise für Wohneigentum ein. Da so viele Geldinstitute am Hypothekengeschäft beteiligt waren, betraf die Krise die

gesamte Wirtschaft des Landes. Wie Dominosteine fielen die Finanzriesen nacheinander um. Regierungen liehen sich gewaltige Summen, um die wackelnden Geldhäuser zu stützen, die zuerst die Grenzen überschritten hatten und dann kollabiert waren. Aber was ist, wenn nun das ganze Wirtschaftssystem ständig die Grenzen überschreitet und als Konsequenz jetzt zerfällt?

Die Blase eines unaufhörlichen Wirtschaftswachstums hängt von einem stetig steigenden Input an Ressourcen ab und erzeugt dabei immer größere Mengen von Giftmüll. Je weiter wir die noch tragfähigen Grenzen in beiden Bereichen überschreiten, desto rascher schreitet der Zerfallsprozess voran.

Ressourcenerschöpfung

Im Jahr 1859, als die ersten amerikanischen Ölfelder in Pennsylvania entdeckt wurden, gab es auf der ganzen Erde nur gut eine Milliarde Menschen. Um 1930 hatte sich die Zahl verdoppelt und 1974, als die Nahrungsmittelproduktion mithilfe einer vom Erdöl abhängigen Landwirtschaft gestiegen war, hatte sie sich wiederum auf nun vier Milliarden verdoppelt. Wir sind auf dem besten Weg zu einer weiteren Verdoppelung, denn bereits 2011 hat die Weltbevölkerung die Sieben-Milliarden-Grenze überschritten. Und nicht nur die Bevölkerung wächst, sondern die Ausbreitung des bereits diskutierten modernen Lebensstils hat dazu geführt, dass sich die Wünsche des modernen Menschen vervielfältigt haben – und ganz besonders sein Bedarf an Energie.

Im 20. Jahrhundert ist der weltweite Verbrauch an fossilen Brennstoffen um das Zwanzigfache gestiegen. Öl war unser Hauptbrennstoff und wir verbrauchen inzwischen über 80 Millionen Barrel Erdöl pro Tag. Wenn wir in diesem Tempo weitermachen, werden wir die vorhandenen Vorräte innerhalb weniger Jahrzehnte erschöpft haben.²¹ Die Probleme beginnen jedoch schon lange vorher, denn wenn die Ölfelder zur Neige gehen, wird es schwieriger und teurer, die verbliebenen Reserven anzuzapfen. Dasselbe gilt für die weltweiten Vorräte. Die Folge sind steigende Preise für Erdölprodukte. Das Zeitalter des billigen Öls ist bereits vorbei.

Auf jeden starken Anstieg des Ölpreises in den letzten 35 Jahren folgte eine Rezession, wobei sich der Ölpreis in den letzten zwölf Monaten vor dem Wirtschaftsabschwung von 2008 verdoppelt hatte.²² Wenn die Ölförderung ihren Höhepunkt überschreitet (den man als *peak oil* oder Ölfördermaximum bezeichnet) und sinkt, wird der Preis wegen der nicht mehr zu stillenden Nachfrage in schwindelerregende Höhen klettern.

Es ist wenig wahrscheinlich, dass uns die Entdeckung neuer Ölquellen rettet, denn schon

seit drei Jahrzehnten wurde jedes Jahr mehr Öl verbraucht, als man an neuen Vorräten fand. Bis 2006 war dieses Ungleichgewicht auf vier Barrel Verbrauch gegenüber jedem neu gefundenen Barrel angestiegen.²³ Außerdem sind die neuen Reserven entweder schwer zu erschließen, wie bei den Tiefseebohrungen in mehr als eineinhalb Kilometern unter dem Meeresspiegel, oder sie haben eine wesentlich schlechtere Qualität, wie etwa der Ölsand in Kanada. Unser kollektiver Ölkonsum ist nicht mehr tragbar. Wenn wir uns nicht um dieses Thema kümmern, steuern wir auf einen Crash zu.

Noch wichtiger für das Leben auf unserem Planeten ist, dass auch die Verfügbarkeit von Süßwasser abnimmt. 2007 warnte ein Bericht der Vereinten Nationen, dass innerhalb von 20 Jahren bis zu zwei Drittel der Weltbevölkerung von Wassermangel bedroht sein könnten.²⁴ Industrialisierung, Bewässerung, Bevölkerungswachstum und der moderne Lebensstil haben unseren Wasserverbrauch drastisch erhöht: Der Wasserkonsum hat im 20. Jahrhundert um das Sechsfache zugenommen.²⁵ Auch der Klimawandel hat dabei eine Rolle gespielt, denn in manchen Teilen der Welt fiel erheblich mehr Regen, in anderen dafür viel weniger. Seit 1970 haben extreme Dürreperioden zugenommen und der Anteil der Erdoberfläche, der unter großer Trockenheit leidet, ist von 15 auf 30 Prozent angewachsen.²⁶

Klimawandel

Wenn mehr Menschen mehr Güter konsumieren, dann schöpfen wir nicht nur unsere Ressourcen aus, sondern produzieren auch mehr Müll. Der Abfall, der jedes Jahr in den USA anfällt, könnte einen Konvoy von Müllwagen füllen, der sechsmal um die Erde reicht.²⁷ Nicht all unser Abfall ist so deutlich sichtbar: Der durchschnittliche Europäer ist für einen Kohlendioxidausstoß von jährlich 8,1 Tonnen verantwortlich, der durchschnittliche Amerikaner für mehr als das Doppelte.²⁸ Nun ist zwar dieses Treibhausgas selbst unsichtbar, aber seine Auswirkungen sind es nicht. Der Klimawandel ist nicht mehr nur eine Bedrohung für künftige Generationen, die in weiter Ferne liegt: Er ist in messbarer und destruktiver Form bereits spürbar.

Schon die 1980er-Jahre waren das wärmste Jahrzehnt seit Beginn der Aufzeichnungen. Die 1990er-Jahre waren noch wärmer und das Jahrzehnt ab 2000 brach erneut einen Wärmerekord.²⁹ Verbunden mit dieser Erwärmung haben wetterbedingte Katastrophen (darunter Überschwemmungen, Dürren und verheerende Wirbelstürme) drastisch zugenommen: In den 1980er-Jahren wurden im Schnitt 300 solche Ereignisse pro Jahr verzeichnet, in den 1990er-Jahren schon 480 pro Jahr und von 2000 bis 2008 bereits 620 pro Jahr. Allein im Jahr 2007 gab es weltweit 874 wetterbedingte Katastrophen.³⁰

Da die Erwärmung zu einer schnelleren Verdunstung von Wasser führt, trocknet der Boden in einigen Teilen der Erde so stark aus, dass es Missernten gibt und Flächenbrände sich weiter ausbreiten. In Brasilien wurden die Dürren des Jahres 2005 als Jahrhundertereignis eingestuft. Aber die Dürren, die 2010 folgten, waren noch schlimmer. Im Staat Washington wurde in den letzten zehn Jahren mehr Wald durch Waldbrände vernichtet als in den drei Jahrzehnten davor zusammen.³¹

Gleichzeitig bringen wärmere Winde mehr Wasser von den Meeren mit, was dazu führt, dass es in anderen Gegenden mehr Überschwemmungen und extreme Regenfälle gibt. Ronald Neilson, ein Professor für Bioklimatologie an der Oregon State University, erklärt dazu: „Wenn der Planet wärmer wird, verdunstet mehr Wasser aus den Ozeanen und all dieses Wasser muss irgendwo wieder als Niederschlag herunterkommen.“³²

In Bangladesch fielen 2004 an einem einzigen Tag 35 Zentimeter Regen, was zu Überschwemmungen führte, bei denen zehn Millionen Menschen obdachlos wurden und ein Großteil der Ernte vernichtet wurde. Bei der Überschwemmung in Pakistan von 2010 stand ein Fünftel des Landes unter Wasser, wodurch 20 Millionen Menschen ihr Zuhause verloren.

Die meisten Großstädte der Welt entwickelten sich aus Hafenstädten an Meeren oder großen Flüssen und über 630 Millionen Menschen wohnen weniger als zehn Meter über dem Meeresspiegel. Wenn die Eisschilde in Grönland und der westlichen Antarktis weiterhin abschmelzen, wird der Anstieg des Meeresspiegels zur Überflutung von London, New York, Miami, Mumbai, Kalkutta, Sydney, Schanghai, Djakarta, Tokio und zahlreicher anderer Großstädte führen.³³ Das Abschmelzen des Eises ist auch deshalb von Bedeutung, weil Landflächen und Ozeane mehr Sonnenwärme aufnehmen als eisbedeckte Flächen. Das führt zu einem Teufelskreis (siehe [Kasten 1.3](#)): Je mehr Eis schmilzt, desto weniger wird die Sonnenwärme zurückgeworfen und desto wärmer wird es, was wiederum noch mehr Eis schmelzen lässt.

Wälder spielen eine schützende Rolle, weil sie Kohlendioxid absorbieren, aber wenn immer mehr Waldflächen abgeholzt werden, verlieren wir diesen unverzichtbaren Schutz. Tropische Bäume sind zusätzlich gefährdet, denn wenn wärmere Luft den Boden über einen bestimmten Punkt hinaus austrocknet, kann er hohen Bäumen keinen Halt mehr geben. Ein globaler Temperaturanstieg von 4° C könnte ausreichen, um einen Großteil des Regenwaldes im Amazonasgebiet zu zerstören.³⁴ Wenn das einträte, würden wir nicht allein die kühlende Wirkung des Waldes verlieren, sondern die Treibhausgase, die verfaulende oder brennende Bäume erzeugen, würden das Klima weiter anheizen und einen weiteren Teufelskreis in Gang setzen. Diese gefährliche Situation, in der die Folgen der Erwärmung zu weiterer Erwärmung führen, beschreibt man mit dem Begriff